

# Gute Azubis dringend gesucht !

Neue Lehrlinge braucht das Land. Eine Kritik.

*In den Wochen vor und nach den Sommerferien konnte man in fast jeder Tageszeitung lesen, das es rechnerisch noch jede Menge freier Lehrstellen gibt, diese aber kaum besetzt werden können, weil die Qualifikation der Bewerber mit dem Ausbildungsprofil nicht übereinstimmt.*

Lehrstellen gibt es genug  
Die geeigneten Azubis fehlen

Wieder einmal wird der Bildungsstand der Bewerber zu recht kritisiert, aber der Mangel an Wissen unberechtigt fast ausschließlich den Schulen angelastet. Es mag ja vereinzelt stimmen, dass Lehrkräfte, Schulformen und Schularten nicht für jeden Lernwilligen das Optimum darstellen, doch greift die Kritik einzelner Bildungspolitiker, Bildungsbeauftragter, Interessensvertreter und Verbandssprecher am Schulsystem nicht wirklich. Vor allem wird die immer größer werdende Zahl von zu beschulenden Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden außer Acht gelassen, die zwar könnten wenn sie wollten, aber eben zum Lernen oder gar zu Anstrengungen überhaupt nicht motiviert sind.

Andererseits gibt es lernwillige, gut sozialisierte und begabte, sowie förderungswerte Individuen, denen im Klassenverband die notwendige und berechtigte Wissensvermittlung durch die Lehrkräfte nicht vermittelt werden kann, weil der größte Teil der Klasse gravierende Verhaltensstörungen aufweist. Diese können nach meiner Erfahrung eigentlich nur auf eine Vernachlässigung oder Überbehütung durch das Elternhaus zurückzuführen sein.

Oftmals auch materiell überhäuft und dadurch übermäßig verwöhnt, entwickeln viele der Schüler(innen) zwar ein unrealistisches Anspruchsdenken bezüglich materieller Ausstattung, sind jedoch nicht in der Lage oder Willens, materiell selbst etwas zum Lernerfolg beizutragen. Für einige hundert Euro wird zwar ein i-Pad angeschafft, aber für Bleistift, Kuli und Papier oder Arbeitsheft wird nicht gesorgt. Lesen und Schreiben können? Fehlanzeige!

Stellenwert der Berufsschulbildung

Die allermeisten Eltern und später bei den Auszubildenden zusätzlich die Betriebsinhaber, interessiert das Treiben ihrer Ableger bzw. Schutzbefohlenen in der Teilzeiter Berufsschule des „Dualen Systems“ nicht mehr! Lehrmeister, Ausbilder oder Ausbildungsbeauftragte sind auf Eltern- und Ausbildersprechtagen an der Berufsschule recht seltene Exemplare. Die wenigen welche kommen, hätten es nicht nötig.

Das alles ist nicht wirklich neu, doch Lösungswege mit Konsequenzen hat man bisher gescheut. Eine mögliche Konsequenz wäre, die Leistungen in der Berufsschule endlich bei den Gesellenprüfungen angemessen zu berücksich-

tigen, um die Anstrengungsbereitschaft der Auszubildenden zu erhöhen. Jedoch, bei den politischen Machtgefügen in 16 Bundesländern, bei Verbänden, Gewerkschaften und Politikern bleibt das wohl ein frommer Wunsch.

Noch immer ist es die Regel, dass Azubis von Betrieben und Prüfungsausschüssen zur Gesellenprüfung zugelassen werden, obwohl sie im Berufsschulunterricht mangelhafte Leistungen und eine große Zahl von Fehltagen aufweisen. Seltsamer Weise bestehen viele von diesen Lehrlingen dann auch noch die Prüfung. Irgendetwas scheint da falsch zu laufen.

Die Erfolgsquote macht's

Um dennoch der Öffentlichkeit die gewünschte Erfolgsquote bei Abschlussprüfungen als Geselle bzw. Gehilfe oder ähnlichem präsentieren zu können, haben die Verantwortlichen im gesamten Ausbildungs- und Schulsystem viel zu oft den stofflichen Anspruch und Inhalt reduziert. Man hofft und erwartet, dass die Lernenden in der Lage sind, aus eigenen Stücken das Fehlende aufzuholen, aufzufüllen. Im Falle einer erfolgten Stoff- und Qualitätsreduzierung ist es dadurch für die Verantwortlichen in Schule und Beruf leichter geworden, die Durchfallquote von 30% bei einigen Gesellenprüfungen seit Jahren gleich zu halten. Unter „normalen“ Ausbildungs- und Lernbedingungen würde dieser Prozentsatz heute bei manchen Ausbildungsberufen zwischen etwa 50% und 60% liegen. Anders ausgedrückt: Man muss sich die Frage stellen, ob ein Gesellenbrief von heute – in einigen Berufen – noch immer den gleichen fachlichen Wert hat wie z. B. noch vor 15 Jahren.

Veränderte Berufsanforderungen

Einige Berufe bzw. Berufsbilder im Handwerk haben jedoch mittlerweile auch einen recht hohen fachlichen Anspruch, dem viele angehende Azubis aus den weiter vorn genannten Gründen nicht gerecht werden. Allenfalls gute Realschüler klassischer Prägung (!) haben mit ihrem Vorwissen in diesen Handwerksberufen Erfolgsaussichten. Die Anforderungen an die Auszubildenden werden auch in Zukunft nicht geringer werden.

Der Ausweg aus diesem Dilemma? Nicht jeden Bewerber nehmen! Vor allem dann nicht, wenn er vom Arbeitsamt wie Sauerbier angeboten worden ist. Auch wenn es von dort einen Ausbildungszuschuss für die Betriebe gibt. Ein Bewerbungsgespräch und ein Auswahlverfahren sollten stattfinden.



## Chancengleichheit

Die viel gepriesene Chancengleichheit tatsächlich oder vermeintlich Benachteiligter erreicht man nur mit Lernwilligen und anstrengungsbereiten Azubis, welche von den vielfach angebotenen Stütz- und Fördermöglichkeiten bereitwillig Gebrauch machen. **Davon gibt es zu wenig!**

Es hilft auch nicht weiter, sprachliche und rationale Defizite der Auszubildenden dadurch zu „beseitigen“, bzw. zu verbessern, indem man fordert, für alle Azubis grammatikalisch einfachere Fachtexte, ein einfaches Deutsch, eine einfache Text-Sprache zu verwenden, um diesen Lehrlingen einen „Zugang“ zur Bildung zu ermöglichen. Ein bestimmtes Abstraktionsniveau gehört zu einer gehobenen Bildung dazu. Anzunehmen, in handwerklich geprägten oder industriellen Berufen bräuchte man eine solche Bildung nicht, oder diese sei nicht erforderlich, zementiert die vorhandenen Vorurteile gegenüber einer praxisorientierten (*handwerklichen*) Ausbildung (*Handwerker werden nur die „Blöden“*).

## Betriebliche Lehrlingsausbildung

Man gewinnt aber auch immer mehr den Eindruck, betriebliche Abläufe, kaufmännische Probleme oder die Sorge um die Auftragslage lassen bei vielen Betriebsinhabern das Bewusstsein für die Verantwortung einer guten Ausbildung schwinden. Andererseits gibt es aber auch Betriebe mit vollen Auftragsbüchern, mit „Arbeit bis unters Dach“, mit Termindruck welcher dann „keine Zeit für Stifte“ lässt.

Welche Ursache auch zutrifft, sie führt zu einem Ausbildungsstil, der sich in einer Einstellungspraxis zeigt, die sich offensichtlich nur noch für Azubis mit „Inselbegabung“ interessiert. Das soll heißen, dass Azubis weit häufiger als zu früheren Zeiten, als Hilfskräfte für einfache Arbeitsabläufe bzw. Arbeitsschritte eingestellt werden. Man hat halt keine Zeit.

## „Babbl net, schaff was“

Im Schulalltag häufen sich immer öfter die Beschwerden vieler **guter** Berufsschüler, über eine mangelnde Erläuterungen fachlicher Zusammenhänge während des Arbeitsalltags bei den einzelnen Arbeitsabläufen. Die Meister, die Ausbildungsbeauftragten, die Gesellen und ältere Azubis, nehmen sich offensichtlich nicht mehr genug Zeit, um den Neulingen im Beruf fachliche Zusammenhänge zu erklären. Das ist sicherlich nicht in allen Betrieben so, aber die Häufigkeit der Lehrlingsklagen zu diesem Thema nehmen in einem erschreckenden Ausmaß zu.

## Die „andere Seite“ des Dualen Systems...

...ist natürlich die Teilzeitberufsschule. Auch hier gibt es Mechanismen, Strukturen und politische Einflüsse, die nach meinem persönlichen Empfinden dem Ziel einer Persönlichkeitsbildung über den Weg einer beruflichen

Ausbildung nicht förderlich sind. Sehr viele Lehrkräfte sehen die Teilzeitberufsschule als „verlängerte Werkbank der Betriebe“ an, geben die Hauptverantwortung für das Ausbildungsziel an die Betriebe und die überbetrieblichen Ausbildungsstätten ab. Ein völlig ausreichendes Lernziel ist für viele Kollegen das Bestehen der Gesellenprüfung. Die Persönlichkeitsbildung durch eine Bildungsanspruch im Unterricht, welcher über dieses Ziel hinausgeht, steht, – wenn überhaupt – für viele Kollegen nur auf dem Papier.

Auch wenn es im Handwerk und in der Industrie Berufe mit einfacherem Anspruch gibt, entbindet dieser Umstand unsere Bildungseinrichtungen nicht davon, jedermann eine weiterführende Bildungsmöglichkeit und damit Aufstiegschancen zu ermöglichen. Wer von vorne herein nur einfache Kost vermittelt, wird den persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten von „Spätzündern“ eine Bärendienst erweisen.

Eine seltsame Veränderung geht aber in den oben erwähnten Kolleg(innen)en vor, wenn der oder die gleiche Schüler(in), – **aus wohlge-merkt eigenem Leistungsvermögen heraus** – nach der Gesellenprüfung eine weiterführende Schulform der beruflichen Schulen besucht. Plötzlich ist da ein Bildungsanspruch von Seiten der Lehrkräfte und Schulen vorhanden! Womöglich, weil ein vermittelter höherer Schulabschluss auch das Prestige der Lehrkräfte und der Schule steigert?

Somit schließt sich aus meiner Sicht der Kreis: Eine sich selbst erfüllende Prophezeiung ist eingetreten.

Weitere Infos zum Thema:

<http://www.das-blaue-netz.de/logbuch.html>

